Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 17

Artikel: Ueber der freien Aufsatz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber der freien Aufsatz

bringt die „Kath. Zeitschrift f. Erz. u. Unt.," 6. Heft, beachtenswerte Ausführungen. Wir entnehmen dem Aufsatz Nachstehendes. Vielleicht regt diese Auffassung den A oder B unserer kath. Methodiker etwa zur Wiedergabe seiner persönlichen Auffassung an. Gerade in solchen Fragen erzielt man am ehesten Klarheit durch offenen Meinungsaustausch. Der angetönte Einsender schreibt also:

„Suchte man früher das Universum aus, um schließlich irgendein ganz allgemeines oder abstraktes Thema auszuhecken, mit dem die Schüler aus sich ebensogut gar nichts wie alles anzufangen vermochten, so greift man heute gern gleich zum ersten besten, wie Leben und Straße just es bieten, ohne ernstlich sich darüber Rechenschaft zu geben, ob es auch wirklich der Zeit und der Mühe wert ist, die darauf verwandt werden soll. Und ließ man ehedem der persönlichen Denk- und Ausdrucksart keinerlei Spielraum, so glaubt man jetzt, die Schüler von vornherein und bis oben hinaus einfach ganz sich selber überlassen zu müssen. Wie sie es denken und bringen, soll es allemal recht und gut genug sein.

Das Beste darf aber für unsere Schule kaum gut genug sein. Aus der unendlichen Fülle von Aufsatzmaterien, die Alltags- und pulsierendes Unterrichtsleben nur so in den Schoß schütten, wollen die interessantesten und gehaltvollsten Pensen mit umsichtigem Bedacht ausgewählt und diese so bündig und exakt formuliert werden, daß sie an sich schon gefallen, Spannung wecken und aparte Details scharf umrahmen. Selbstverständlich müssen wackere Jungen zu den obern Stufen hin, die jeweilen Themen unter der sichern, wohlabgewogenen Leitung ihres Lehrers selber finden und in der Wahl und Formulierung dieser stets treffender, korrekter und ansprechender werden.

Logik und Stil wollen ebensowenig auf ewig „Gesträuch" bleiben. Vielmehr muß jeder neue Aufsatz zum frischen Wetzstein des Verstandes werden, die Gedankenfülle und die Gedankenkraft mehren und den freien Ausdruck sicherer, mannigfaltiger, edler gestalten. Ob dabei ein Pensum mehr oder weniger bearbeitet wird, darauf kommt es hier nicht an. Hauptsache ist, daß produktive Kraft, die einen jeden Schüler auf eigene Sohlen stellt, in bezug auf Sprachschatz und Sprachgewandtheit erzielt wird.

Länge und Weitschweifigkeit machen keineswegs einen Aufsatz wertvoll. Kürze ist Würze, und Einfachheit wird allemal das Zeichen des Wahren bleiben. Die Schüler brauchen nicht alles zu schreiben, was sie wissen; wohl aber sollen sie wissen, was sie schreiben. Auf gestrenge Sonderung des Wesentlichen und Interessanten vom Nebensächlichen

kann nicht scharf genug gehalten werden. Bei aller Natürlichkeit und Schlichtheit muß der Ausdruck gleichwohl gehörige Ausfeilung und ansprechende Geschmeidigkeit bekunden. Prächtige Mannigfaltigkeit hinsichtlich der verschiedenen Arten von Sätzen nach ihrem grammatischen Aufbau, ihrem Gedankeninhalt und ihrer stilistischen Verkettung sollen jeder folgenden Arbeit ein stets geschmackvolleres Gepräge geben.

Dann aber können wir selbst zu schon höheren Klassen hin die Schüler mit ihren Themen nicht einfach für immer sich selbst überlassen. Leitung und sichere Stütze werden auf allen Stufen und in den meisten Aufsätzen sich als notwendig erweisen. Wenn der frühere Aufsatz zumeist die persönliche Arbeit der Schüler vermissen ließ, so darf man jetzt ebensowenig die glückliche Führung dessen umsonst suchen, der beherrschend über der Materie und ihrer Formulierung steht. Selbst in der Oberstufe noch will mancher Aufsatz — wenn ich mich so ausdrücken soll — ganz vorgemacht werden, auf daß unsere Schüler sich an dem gegebenen Beispiele erbauen, neuen Mut sich holen, in bezug auf Gedankenreichtum, Sprachfülle und Sprachfertigkeit immer noch Besseres, Gefälligeres zu leisten.

Freiheit ist Mannigfaltigkeit. Nicht bloß in der Wahl der einzelnen Themata schlechthin ist frische Vielseitigkeit notwendig, sondern auch hinsichtlich der Art der Aufsätze. Da gibt's Beschreibung und Schilderung, Erklärung von Begriffen, Vergleiche, Uebertragung von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten, Umschmelzung eines Gedankens in verschiedene Formen usw. Derlei Uebungen erheischen ein ernsthaftes Sichzusammennehmen in Gedanke und Wort und garantieren eben dadurch erfreuliches, sachsprachliches Gedeihen.

Schriftlicher Aufsatz muß es nicht notwendig immer sein, den mündlichen sollte man ebenso zu Ehren bringen. Verlangt doch das praktische Leben mehr unvorhergesehene freie, sichere Rechenschaft über Tatsachen und Geschehnisse Auge in Auge als schriftliche Darstellung vielverschiedener Wechselfälle des Lebens. Man muß wissen, was man sagt, damit man nachträglich nichts zu bereuen, nichts hinzuzufügen braucht. Als vorzügliches Hilfsmittel hierzu habe ich die beständige Rechenschaft über Unterrichtsergebnisse, Erlebnisse usw. vor der ganzen Klasse erprobt. Das macht Mut, gibt Selbstvertrauen und verleiht stetig wachsende Sicherheit und Gewandtheit.

An Stelle des freien Aufsatzes soll ab und zu der postfertige Brief treten. Kam diese früher kaum einmal zur Geltung, so ist er jetzt nachgerade zu oft an der Reihe, als ob ein Brief mit seinem Drum und Dran so viele ungewöhnliche Schwierigkeiten enthielte. Schade,

daß man sich vielerorts förmlich Gewalt antut, um solche hineinzutragen. Er ist doch ein Aufsatz wie jeder andere. Nur dünkt uns sein Inhalt wichtig und interessant genug, daß die „verehrliche Tante" oder „der liebe Onkel" ihn erfahren möchten. Ort und Datum, die herkömmliche Anrede und der übliche formelle Schluß geben ihm äußerlich das Gepräge eines Briefes. Die Kinder arbeiten so ungezwungen und selbständig, wie immer sonst, wodurch sie in der Darstellung sich selber treu bleiben. Verlangt man also etwas Besonderes, Ungewöhnliches, dann werfen die Jungen ihre natürliche, destige Art über Bord, und alles trägt den Stempel des Gezwungenen und Gekünstelten. Die Gedanken wollen weder kommen noch fliegen, möglicherweise lassen die meisten die Hauptsache aus und werden in der Nebensache konfus.

Im übrigen darf unsere Jugend lernen, im Briefschreiben eher zu geizig als zu völlig sein. Geschriebenes bleibt, und — Zeit ist Geld. Sind die Schüler gewöhnt worden, nur bei bedeutsamen Anlässen schlicht und klar, höflich und bündig und dazu mit Sorgfalt und Akkuratesse zu schreiben, dann werden in spätern Jahren ihre Briefe ihnen nie zum Schaden oder zur Blamage gereichen. Sie werden mit zu Rate gehen, ehe sie schreiben, und wohlüberlegen, was sie dem Papier anvertrauen. Und das ist's, was wir in der schulpraktischen Briefstellerei anstreben.

Nur straff und sicher gezügelte Freiheit wird unserm modernen Volksschulaufsatz zum Nutzen und zur Ehre gereichen. Tunlichst persönliche Arbeiten bedeuten das Endziel langjährigen, gediegenen, systematischen Aufsatzunterrichts. Bei aller Sprachgewandtheit bleibt gehörige Selbstzucht das zuverlässige Fundament, auf welchem allein ein kerniger Aufsatz leben und kraftvoll gedeihen vermag. Wenn erst die Schüler gelernt haben, bei einem freudigen Aussichherauftreten sich in der Gewalt zu haben, dann bedeutet der freie Aufsatz einen ebenso gewichtigen Erziehungs- wie Bildungsfaktor, wie er einer zeitgemäßen Charakterschule würdig ist."

Aus dem Kanton Zug.

Industrieschule und Ober-Gymnasium hatten vom 8. bis 13. öffentliche Schluß-Repetitorien. Den 29. dies ist Aufnahmsprüfung. Stundenplan: Unter-Gymnasium 1. Klasse 32, 2. Klasse 33. Ober-Gymnasium an den ersten 4 Klassen je 36 und an der fünften 34 Stunden. Sekundar- und Industrieschule (letztere mit technischer und Handels-Abteilung) 30 bis 36 Stunden. Professoren: 13. Schüler am Gymnasium 26, an der technischen Abteilung 39 und der Handelsabteilung 42.